



# VERGANGENHEIT VERGEGENWÄRTIGEN

POSITIONEN ZUR DAUERAUSSTELLUNG  
UNSERE STADT! JÜDISCHES WIEN  
BIS HEUTE



VERGANGENHEIT VERGEGENWÄRTIGEN

POSITIONEN ZUR DAUERAUSSTELLUNG  
UNSERE STADT! JÜDISCHES WIEN BIS HEUTE

CONTEMPORIZING THE PAST

POSITIONS ON THE PERMANENT EXHIBITION  
OUR CITY! JEWISH VIENNA – THEN TO NOW

*Wien / Vienna*  
2024

Teilnehmende Künstler:innen

Luisa Albrecht, Ayala Shoshana Guy, Tatiana Kai-Browne,  
Mark Napadenski, Carlotta Partzsch, Sashi Turkof

Die Projekte entstanden im Rahmen einer Lehrveranstaltung  
von Livia Erdösi und Eduard Freudmann im Studiengang  
Master Critical Studies an der Akademie der bildenden  
Künste Wien.

\*

Participating artists

Luisa Albrecht, Ayala Shoshana Guy, Tatiana Kai-Browne,  
Mark Napadenski, Carlotta Partzsch, Sashi Turkof

The projects were created as part of a course in the Master  
Critical Studies program at the Academy of Fine Arts Vienna  
taught by Livia Erdösi and Eduard Freudmann.

# Anti semitismus heute

ADORNO - TEXT

- Vortrag  
Zeitzeugnis

fest Kontext  
Hakenkreuz  
Schmiererei

Kindergartenkinder  
müssen schon  
~~so~~ so erzogen werden  
dass sie eben nicht  
antisemitisch werden

- Antisemitismus ist ein Massenmedium,  
spricht das Unbewusste an.

Deutscher Koordinierungsrat

Antisemitismus

Konkrete Beispiele  
zur Bekämpfung

kein von isoliertes Phänomen, es gibt viele Antisemitismen,  
rechts, aber auch von anderer Seite

Das Gemischt über die Juden  
funktionieren über das Unbewusste  
"Andere haben es leichter"  
Die Antisemiten stellen sich gern als Opfer  
dar

teilt Struktur mit Rassismus

Bindemittel

Antiautoritäre Erziehung

ökonomische psychologische  
Gründe, autoritäre Denkstruktur  
Bereitschaft sich auf eine Seite  
zu stellen

→ Kälte, beziehungslosigkeit  
"Schwarze" Pädagogik

- langfristig Bekämpfung durch  
Erziehung

- Mangel an Affekten, man darf es nicht individualisieren,  
ist Teil der Gesellschaft

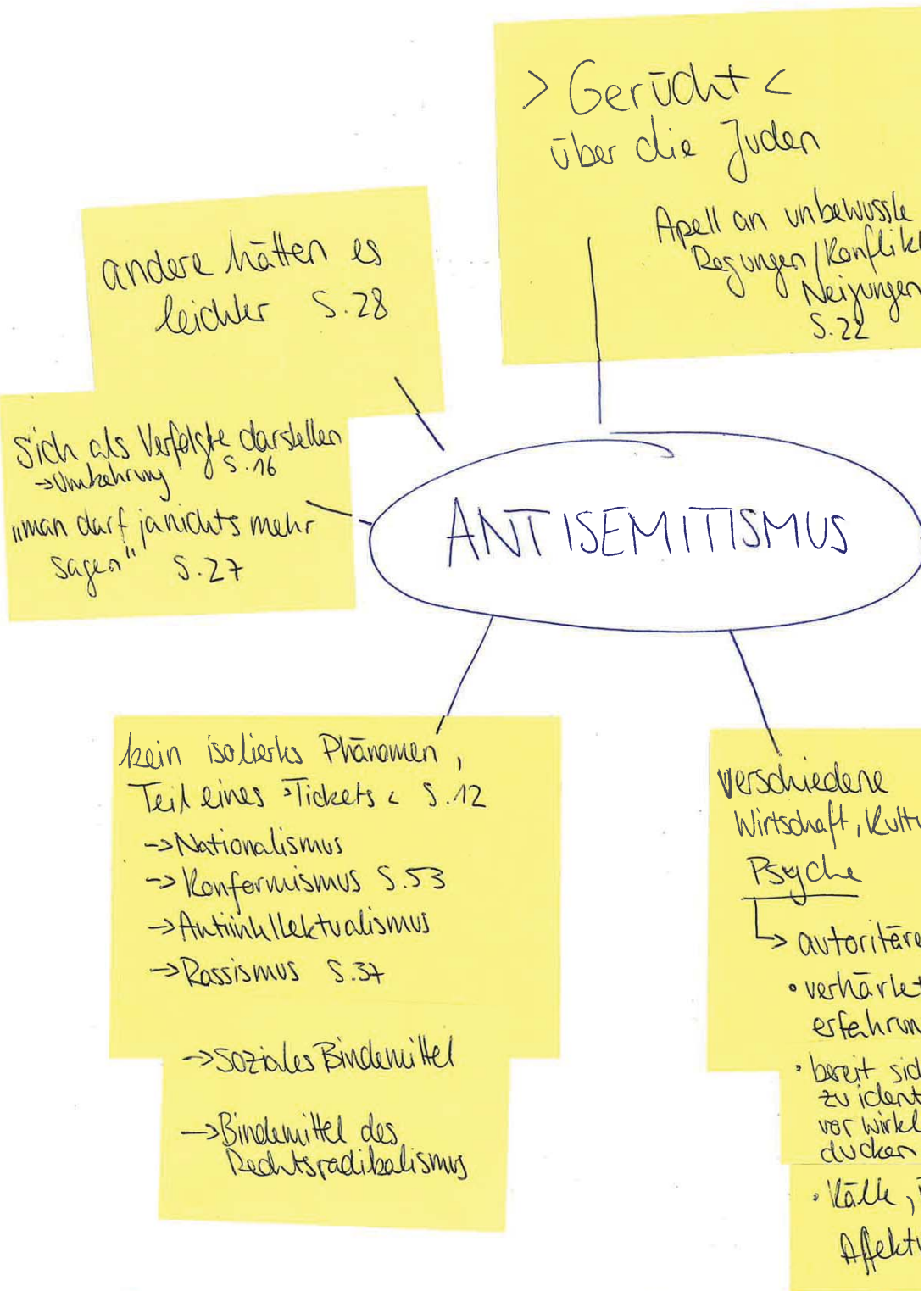
- Bedürfnisse zu stillen auch von Kindern

- Ausdruck üben, sprechen üben

- Nüchternheit, eingestehen der gesellschaftl. Probleme,  
nicht Dramatisierung

- Aufpassen nicht auf Rahmen einzugehen, also rausgehen  
nicht Reproduzieren einsteigen in  
den Diskurs

Kritik an Antisemitismus wird so  
interpretiert, dass Personen tabu  
auferlegt wird



VERGANGENHEIT VERGEGENWÄRTIGEN /  
Livia Erdösi und Eduard Freudmann

Studierende der Akademie der bildenden Künste Wien zeigen künstlerische Interventionen in der Dauerausstellung des Jüdischen Museum Wien. Die Projekte aktualisieren die im Jahr 2013 eröffnete Ausstellung und bearbeiten Leerstellen. Dabei fragen sie auch, wie Vergangenes in der Gegenwart fortwirkt, wann Vergangenes zur Geschichte wird und wie die Gegenwart den Blick auf die Vergangenheit beeinflusst: Was können Jüdische Museen tun, um die Gegenwart jüdischen Lebens in ihrer Vielfalt abzubilden? Welche Rolle spielt das Erzählen einzelner familiärer Erfolgsgeschichten bei der Konstruktion kollektiver Geschichtserzählungen? Wie können marginalisierte jüdische Geschichten sichtbar gemacht werden? Mit welchen Feindseligkeiten und Prekarisierungen ist jüdisches Leben gegenwärtig konfrontiert?

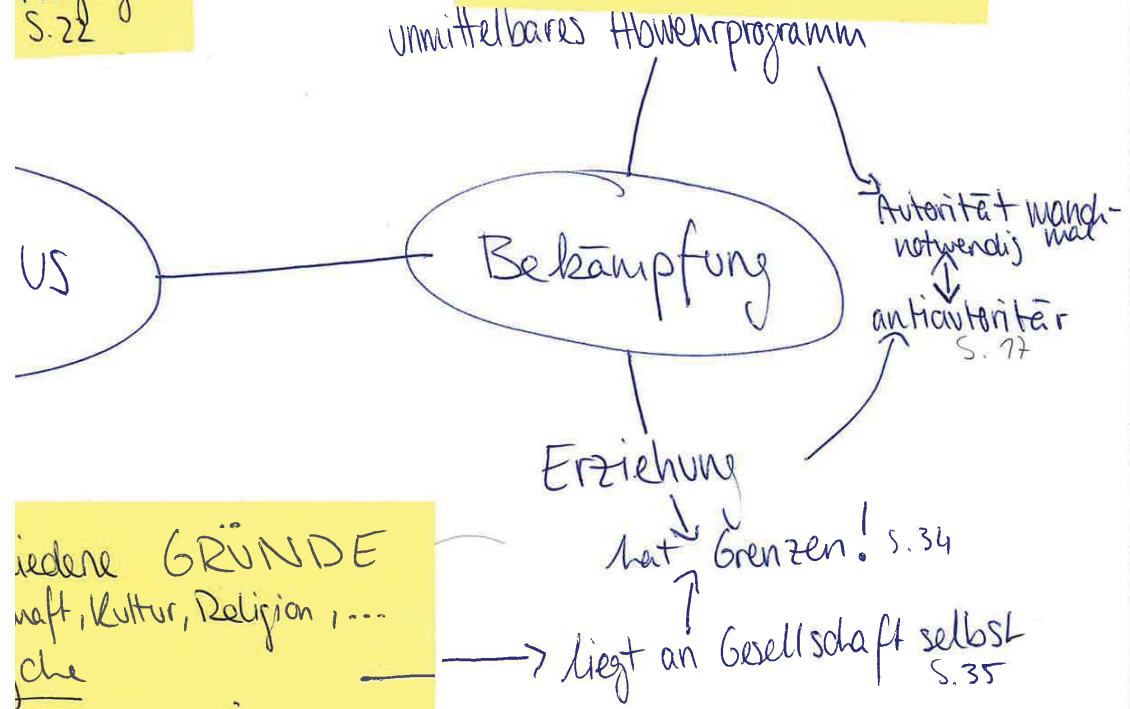
# CONTEMPORIZING THE PAST / Livia Erdösi and Eduard Freudmann

Students of the Academy of Fine Arts Vienna present artistic interventions in the permanent exhibition of the Jewish Museum Vienna. The projects confront voids of the exhibition, which opened in 2013 and bring in a contemporary perspective. They also examine how the past carries on in the present, at what point the past becomes history and in what way the present influences our view of the past: What can Jewish museums do to reflect contemporary Jewish life in its diversity? What role does the narration of individual stories of successful families play in the construction of a collective historical narrative? How can marginalized Jewish stories be made visible? What hostilities and precariousness is Jewish life currently confronted with?

n  
bewusste  
/ Konflikte /  
Neigungen  
S. 22

10

- Nüchternheit: sich eingestehen, statt enttäuschen S. 14
- Aufklärung: keine Propaganda S. 24  
→ nicht auf den Rahmen einlassen S. 15/25  
→ keine Idealisierung / Verheimlichung S. 27/45  
→ keine Rechthaberei S. 31



vieler GRÜNDE  
Macht, Kultur, Religion, ...  
che

autoritäre Charakterstruktur  
verhärtet, nicht S. 17/34  
erfahrungsoffen

bereit sich mit Unterdrückter  
zu identifizieren und  
vor wirklicher Macht zu  
drücken

• Kälte, Beziehungslosigkeit  
Affektmangel S. 35

Elternhaus — Schule

- auf Note eingehen S. 38
- individueller Kontakt  
Konfliktbereitschaft  
→ v.a. in Übergangsphasen
- Ausdrucksfähigkeit fördern S. 44, 41
- Ausschluss / Cliquebildung beobachten

ANGEBOT !

OFFER!

Abreißzettel: Jüdische Frauen im Widerstand

Tear-off Flyer: Jewish Women in the Resistance

Luisa Albrecht &  
Carlotta Partzsch

## ANGEBOT!

### Abreißzettel: Jüdische Frauen im Widerstand

Luisa Albrecht & Carlotta Partzsch

Abreißzettel hängen oft an Schwarzen Brettern oder Laternenpfählen. Sie sind Teil des öffentlichen Raums. Oben auf den Zetteln steht der Zweck des Aushangs. Am unteren Rand der Zettel befinden sich mehrere kleine, vertikal geschnittene Streifen mit Kontaktinformationen. Diese können Vorbeikommende abreißen und mitnehmen. Sie sind nicht aufdringlich, aber zugänglich. Ich lese sie gerne. Ich stehe mit großer Freude vor dem Schwarzen Brett an der Akademie der Bildenden Künste. Es ist stets voll gehängt und gibt dem Gang eine leicht chaotische, informelle Atmosphäre. Selten steht etwas auf den Aushängen, das alle Vorbeigehenden betrifft. Es ist schön, manchmal einen Abschnitt langsam und vorsichtig abzureißen. Jeder Abschnitt trägt die relevante Information für den Zweck des Aushangs. Der Abreißzettel hat einen DIY-Charakter. Er bietet etwas an oder sucht etwas. Er ist lebendig und lädt zur Interaktion ein.

Diese Lebendigkeit machen wir uns zu eigen. Unser Abreißzettel möchte Geschichte lebendiger machen. Er bietet Vorbeikommenden an, sich mit den Biografien jüdischer Frauen im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime auseinanderzusetzen. Auf jedem Abschnitt steht der Name einer Frau, die sich auf ihre Art gegen den Nationalsozialismus gewehrt hat. Vorbeigehende sind eingeladen, sich einen Abschnitt abzureißen und den Namen selbst zu recherchieren. Dazu fordert der Abreißzettel explizit auf. Die Vorbeikommenden nehmen den Namen mit. So wird auf die häufige Ausblendung dieser Personen und ihrer Arbeit aufmerksam gemacht und gegen das Vergessen ihrer Namen vorgegangen. Viele der Geschichten

jüdischer Frauen im Widerstand wurden erst spät oder gar nicht bekannt. Ihre Beiträge wurden oft übersehen oder unterschätzt. Geschichtserzählung blendet häufig die Intersektionalität der im Widerstand tätigen Gruppen und Personen aus. Jüdische Frauen waren bei ihren Tätigkeiten mehrfach gefährdet: Nicht nur durch ihr Engagement, sondern schon durch ihre jüdische Identität – oder zugeschriebene Zugehörigkeit zum Judentum – schwebten sie in Gefahr. Hinzu kommt die strukturelle Gewalt, die Frauen im Patriarchat erfahren. Frauen haben aus vielfältigen Beweggründen auf spezifische und unterschiedliche Arten gegen die nationalsozialistische Herrschaft Widerstand geleistet. Es geht uns nicht um die Idealisierung einzelner Personen oder darum, so zu tun, als gäbe es eine einzige Form des Widerstands. Unser Abreißzettel bietet den Vorbeikommenden an, zu verstehen, wie vielfältig der jüdische Widerstand von Frauen in der NS-Zeit war.

Das Format Abreißzettel bricht mit der institutionellen und formellen Umgebung des Museums und der Dauerausstellung. Besucher:innen begegnen den Zetteln an Orten im Museum, denen meist wenig Beachtung geschenkt wird. Der Abreißzettel hängt unaufdringlich an der Wand. Er verschafft sich unauffällig Aufmerksamkeit und fällt vor allem durch seine unerwartete Platzierung in den Räumlichkeiten des Museums auf.

Die Einfachheit und Alltäglichkeit des Zettels zeigt, dass Erinnerung und Gedenken Teil eines sozialen Prozesses und der Alltagskultur sein sollte. Erinnerung muss fortlaufend aktualisiert und belebt werden, um bestehen zu bleiben. Der Zettel regt zur Handlung an und vertieft so den persönlichen Bezug. Vorbeigehende machen ihre eigene Rechercheerfahrung und treten so indirekt in Beziehung zu der Person hinter dem Namen. Der Abschnitt landet in der Hosentasche, im Notizbuch, im Geldbeutel, er gerät in Bewegung und verlässt das Museum. Ein Teil jüdischer Geschichte wird auf diese Weise aus dem Kontext des Museums getragen und in die persönliche Sphäre einer Besucher:in übertragen. Der kleine Abschnitt kann gut aufbewahrt werden, der Name bleibt im Gedächtnis — und auch wenn der Abschnitt verloren gehen sollte, taucht er an anderer Stelle wieder auf.



Erns Wajobluun

Ma

Renia Kuhlilka

U

## OFFER!

### Tear-off Flyer: Jewish Women in the Resistance

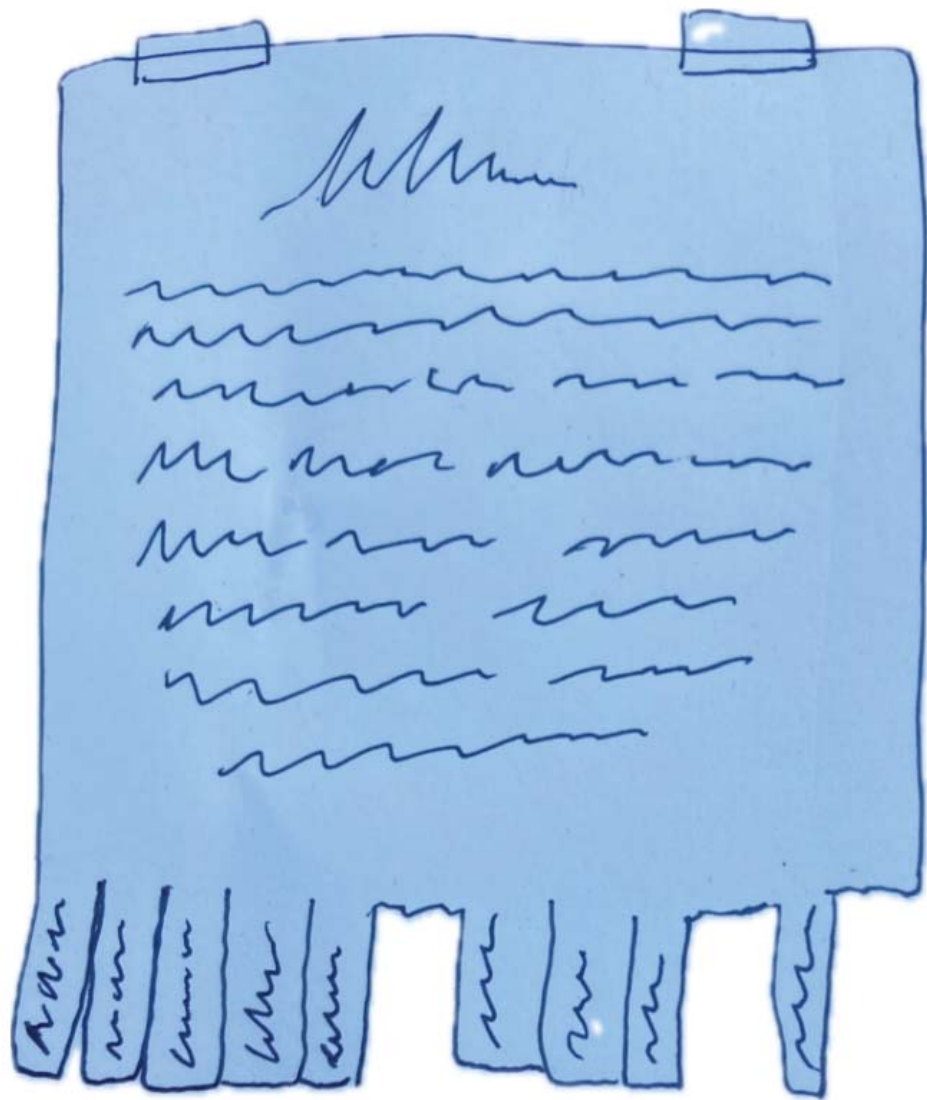
Luisa Albrecht & Carlotta Partzsch

Tear-off notices are often posted on notice boards or lampposts. They are part of the public space. The purpose of the notice is written at the top of the notice. At the bottom of the notice are several small, vertically cut strips with contact information. People passing by can tear them off and take them with them. They are not intrusive, but accessible. I like to read them. I really enjoy standing in front of the notice board at the Academy of Fine Arts. It is always full and gives the corridor a slightly chaotic, informal atmosphere. Rarely is there anything on the notice board that concerns anyone passing by. It is nice to sometimes tear down a section slowly and carefully. Each section carries the relevant information for the purpose of the notice. The tear-off slip has a DIY character. At university, it is usually created by students and thus breaks with the institutional character of its environment. It offers something or searches for something. It is lively and invites interaction.

We make this liveliness our own. Our tear-off notice aims to bring history to life. It offers passers-by the opportunity to engage with the biographies of Jewish women who resisted the Nazi regime. Each section features the name of a woman who resisted Nazism in her own way. Passers-by are invited to tear off a section and research the name themselves. The tear-off slip explicitly invites them to do so.

The passer-by takes the name with them. In this way, attention is drawn to the frequent omission of these people and their work and action is taken against the forgetting of their names. Many of the stories of Jewish women in the resistance only became known late or not at all. Their contributions were often overlooked or underestimated. Historical narratives often overlook the intersectionality of the groups and individuals active in the resistance. Women resisted the Nazi regime for various reasons and in different ways. It is not about idealizing individuals or implying that there was only one form of resistance. Our tear-off flyer offers readers an understanding of how diverse Jewish women's resistance during the Nazi era could be. Jewish women were doubly endangered in their activities. Not only because of their engagement but also because of their Jewish identity or attributed affiliation to Judaism. Added to this is the structural violence that women experience under patriarchy.

The tear-off slip format breaks with the institutional and formal environment of the museum and the permanent exhibition. Visitors encounter the notes in places in the museum that usually receive little attention. The tear-off label hangs unobtrusively on the wall. It attracts attention subtly and stands out above all due to its unexpected placement in the museum's premises. The simplicity and everyday nature of the note show that remembrance and commemoration are part of a social process that is part of everyday culture. Memory must be continuously updated and revitalised in order to endure. The note encourages action and thus deepens the personal connection. Passers-by make their own research experience and thus indirectly enter into a relationship with the person behind the name. The paper slip ends up in a trouser pocket, in a notebook, in a wallet, it is set in motion and travels out of the museum. In this way, a part of Jewish history is taken out of the context of the museum and transferred to the personal sphere of a visitor. The small paper slip can be kept easily, the name remains in the memory -and even if it gets lost, it may reappear somewhere else.



HEIMATFILM

HOME-MADE FILM

Ayala Shoshana Guy

## HEIMATFILM

Eine Videoinstallation von Ayala Shoshana Guy

Ich bin in Jerusalem geboren und aufgewachsen. Meine Großeltern Jancsi und Stella lernten sich in Wien kennen, wo sie Medizin studierten. Im Jahr 1939 schloss Jancsi sein Medizinstudium mit Auszeichnung und einem Judenstempel ab. Stella floh 1940 mit ihrer Mutter, ihrem Vater und ihrem einjährigen Sohn in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina.

In der Dauerausstellung des Jüdischen Museum Wien wird die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Österreich als eine Geschichte des Kampfes und des Neuaufbaus dargestellt. In meiner installativen Arbeit „Heimatfilm“ versuche ich, das darzustellen, was keine Wiederherstellung hat; die Leere, die sich durch die Generationen zieht und zwar durch die Verflechtung von Alltagsgegenständen, Ton und bewegtem Bild.

Während der langen Monate von Stellas Krankheit verbrachte ich einige Abende in ihrem Gästezimmer. An einem dieser Abende nahm ich auf, wie mein Vater ein kleines E-Piano spielte und sprach. Eine Projektion dieser Aufnahmen, die an der Wand zu sehen ist, wird von einem sich bewegenden Schatten verdeckt, der von einer Serviette geworfen wird, die Anfang 1900 in Wien hergestellt wurde und den Namen meiner Urgroßmutter trägt. Die Serviette und die ausgestellten Objekte stammen größtenteils aus Stellas Haus in Jerusalem, das bis zu ihrem Tod im Jahr 2020 stark an der Ästhetik des Wiener Kulturlebens der 1920er Jahre festhielt.



## HOME-MADE FILM

A Video Installation by Ayala Shoshana Guy

I was born and raised in Jerusalem. My grandparents Jancsi and Stella met in Vienna, where they studied medicine. In 1939 Jancsi completed his medical studies with honors and a Judenstempel. In 1940 Stella fled with her mother, father and her one-year-old son to what was then British Palestine.

In the permanent exhibition of the Jewish Museum Vienna, the history of the Jewish community in Austria is presented as a narrative of struggle and revival. In my installation “Heimatfilm” I try to give a representation to that which can not be restored, to the void that carries through generations - through the intertwining of everyday objects, sound and moving image.

During the long months of Stella’s illness, I spent a few evenings in her guest room. One of these evenings I recorded my father playing a small electric piano and talking. A projection of this recording on the wall is blocked by a moving shadow which is casted by a napkin produced in Vienna in the early 1900s, carrying the name of my great-grandmother. The napkin as well as the other objects presented are mostly collected from Stella’s house in Jerusalem, which remained strongly in the aesthetics of Viennese culture of the 1920s until her death in 2020.



*Bücher / Books:*

Jean Améry (1968), *Jenseits von Schuld und Sühne: Bewältigungsversuche eines Überwältigten*. Hebräische Version: Am Oved, Verlag, Tel Aviv 2007  
Tatjana Blixen (1958), *Babettes Fest*. Manesse Verlag, Zürich  
Michael Ende (1979), *Die unendliche Geschichte*. Hebräische Version: Ledori Verlag, Israel 2002  
Yolanda Gampel (2005), *Die Eltern, die durch mich leben*. Hebräische Version: Keter Books, Jerusalem  
Stefan Zweig (1941), *Schachnovelle*. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main

*Gegenstände (aus dem Haus von Stella):*

Sieb  
Sehr kleiner Bleistift  
Gefäß für Butter  
Verzierter Teller  
Teil eines alten Bildes  
Goldbestickter Stoff  
Schachtel mit Schekel und Euro  
Zeichnung, die ich in der ersten Klasse gemacht habe und die immer neben ihrem Bett hing

*Andere Gegenstände:*

Schachtel für Medikamente (Antidepressiva)  
Papierhalter, den ich meinem Vater geschenkt habe

*Items (from Stella's house):*

Strainer  
Very small pencil  
Vessel for butter  
Decorated plate  
Fragment of an old picture  
Gold embroidered fabric  
Box with new Israeli shekels and euros  
Drawing I made in first grade that always hung next to her bed

*Other Items:*

Box for medicine (antidepressants)  
Paper holder I gave my father

und all das

and all that



Scherbenhaufen  
in Städten, Gemeinden,  
Familien, Selbstbildern

Judith Coffey,  
Vivien Laumann,  
2021

und all das


Tatiana Kai-Browne

Die Dauerausstellung des Jüdischen Museum Wien lässt sich kaum ohne das Massaker des 7. Oktobers und den darauffolgenden eskalierenden israelbezogenen Antisemitismus betrachten. Fragen dessen, was sich realpolitisch aus der Vergangenheit wiederholt oder sich in anderer Form nur zeigt und was sich in der Psyche als Bedrohung der Wiederholung darstellt, drängen sich auf und bilden ein oft schwer auszuhaltendes Gefüge an Assoziationen.

Diese Arbeit widmet sich daher dem Verhältnis von israelbezogenem Antisemitismus und der Bedeutung Israels für Jüdinnen:Juden in Wien, Österreich. Dabei soll einerseits das aus der Antisemitismusforschung aufgestellte Dogma – Antisemitismustheorie als Theorie über Antisemit:innen, die ihren Gegenstand abzuschaffen wünscht – ernst genommen werden. Andererseits soll aufgezeigt werden, wie reale Gewalt gegenüber Israelis – insbesondere der 7. Oktober 2023, sowie der sich in den Folgetagen und -monaten eskalierende Antisemitismus – sich in Europa auf Juden:Jüdinnen auswirkt, während Israel gleichzeitig eine unsichere Form der Sicherheit bieten kann.

Die herangezogenen Fragmente von Zitaten entstammen von Autor:innen, die Wien nahestehen und in der einen oder anderen Form zum Thema gearbeitet haben.

Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne der großzügigen und kurzfristigen Mitarbeit von Martin Tiefenthaler in der typografischen Gestaltung, Sarah Yasine von Sokiki Design für die Stickerei, meiner Mutter Judyt Kai-Browne, die die Näharbeiten übernahm und meiner Großmutter Dvora Basiuk, die mir ihre Bettlaken hinterließ.



wie das Gewitter in der Wolke

*Jean Améry,*  
1969

and all that

Tatiana Kai-Browne

The permanent exhibition of the Jewish Museum Vienna can barely be viewed without the massacre of October 7th and the subsequent escalation of Israel-related antisemitism in mind. The question in what way the past repeats itself, or appears in a different form and what ‘merely’ presents itself to our psyche as a threat of repetition of the past, are forced upon us and form a structure of associations that is often hard to bear.

This work is therefore dedicated to the relationship between Israel-related antisemitism and the significance of Israel for Jews in Vienna, Austria. On the one hand, it takes the dogma established by research on antisemitism seriously, viewing the theory of antisemitism as a theory of antisemites that wishes to abolish its own subject. On the other hand, it is put in relation to its affect it has on Jews, while at the same time seeing how Israel can offer an insecure form of security.

The fragments of quotations used in the piece come from authors whose biographies are closely linked to Vienna and who have worked on the topic in one form or another.

This work would not have been possible without the generous help of Martin Tiefenthaler, with the typographic design, Sarah Yasine (Sokiki Design) with the embroidery, my mother Judyt Kai-Browne with sewing and my grandmother Dvora Basiuk who left her bed cover to me.



Durch Druck und Verfolgung  
sind wir nicht zu vertilgen.

Theodor Herzl,  
1895

„wie das Gewitter in der Wolke“  
Jean Améry, 1969

„Es ist ein Bruch von allem, was noch verhandelt werden kann.“  
Elfriede Jelinek, 2023

„gleichwohl an die Erzählungen früherer Generationen  
denken müssen und an all das“  
Doron Rabinovici, 2024

„Durch Druck und Verfolgung sind wir nicht zu vertilgen.“  
Theodor Herzl, 1895

„Scherbenhaufen in Städten, Gemeinden, Familien, Selbstbildern [...]“  
Judith Coffey, Vivien Laumann, 2021

Jean Amery (1969): Der ehrbare Antisemitismus. In: Der Neue Antisemitismus. Cotta, Stuttgart, S.42

Judith Coffey, Vivien Laumann (2021): Gojnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen. Verbrecher Verlag, Berlin, S.9

Theodor Herzl (1895): Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. Holzinger, Berlin, S.10

Elfriede Jelinek (2023) <https://www.elfriedejelinek.com/israel-hamas/>

Doron Rabinovici (2024): Im Morgengrauen. Verbrechen und Auslöschung. In: Tania Martini, Klaus Bittermann (Hg.) Nach dem 7. Oktober. Essays über das genozidale Massaker und seine Folgen. Berlin: Verlag Klaus Bittermann, S.16

„like the thunderstorm in the cloud“  
Jean Améry, 1969

„A rupture from everything that can be negotiated.“  
Elfriede Jelinek, 2023

„nonetheless having to think of the narrations of previous generations  
and all that“  
Doron Rabinovici, 2024

„Pressure and persecution will not terminate us.“  
Theodor Herzl, 1895

„mounds of shards in cities, communities, families, self-images“  
Judith Coffey, Vivien Laumann, 2021

MEINE STADT!

Aufnahmen des Bekannten

MY CITY!

Capturing the Familiar

Mark Napadenski



## MEINE STADT!

Aufnahmen des Bekannten / Mark Napadenski

Unter dem Titel „Meine Stadt! – Aufnahmen des Bekannten“ werden Motive, die mit der Ausstellung korrespondieren, mittels Sofortbildfotografie eingefangen und ins Museum zurückgetragen. So wird die Vielschichtigkeit der Orte teils offensichtlich, teils subtil beleuchtet. Dabei sollen durch die Gegenüberstellungen von Aktuellem und Historisiertem die Mechanismen des Museums kontrastiert werden. Im Zentrum steht daher die Auseinandersetzung mit der Gegenwart, um zu untersuchen, welche Bedeutung Orte, an die erinnert wird, aktuell für die Erinnerung selbst haben. Geschichte und Existenz der Orte konvergieren im Moment des Schnappschusses, der wiederum nur als Fotografie, als Erinnerung, im Ausstellungsraum präsent sein kann. Dies führt zu Momenten in der Ausstellung, in denen die Rezipient:innen eingeladen sind, über die Zeitgenoss:innenenschaft der Orte und das komplexe Verhältnis von Historizität und Lokalität nachzudenken.



## MY CITY!

Capturing the Familiar / Mark Napadenski

The work “My City! – Capturing the Familiar” captures motifs that correspond with the exhibition using instant photography and bringing them back to the museum. This approach illuminates sometimes explicitly, sometimes subtly, the multilayered character of these locations. The juxtaposition of the current with the historicized is intended to lay open the mechanisms of the museum. The focus is directed towards examining the present, in order to investigate the significance of places that are remembered for remembrance as such. The history and the existence of these places converge in the very moment of the snapshot, which in turn can only be present in the exhibition space as photography, as a memory. This leads to moments in the exhibition in which the recipients are invited to reflect on the contemporaneity of the places and the complex relation between historicity and locality.

## Liste der Orte / List of Locations

Auf der hohen Brücke	Österreichische National Bank
Das Pferd von Waldheim	Otto-Wagner-Platz T, 1090 Wien
Donaukanal	Palais Ephrussi
Dr. Karl Lueger Platz	Palais Rothschild
Drahtgasse	Palais Todesco
Erdberger Lände	Parisergasse
Färbergasse	Parlament
Große Sperlgasse	Rothschild Krankenhaus
Grünentorgasse	Schillerplatz
Hofburg	Schloss Schönbrunn
Jordangasse	Secession
Judenplatz	Seegasse
Jüdisches Museum Wien	Seitenstettengasse
Karlskirche	Stephansplatz
Karmelitergasse	Stoß im Himmel
Kleine Pfarrgasse	Tandelmarktgasse
Kleine Sperlgasse	Theodor Herzl Platz
Kurentgasse	Universitätsring
Leopoldskirche	Wipplingerstraße
Leopoldstatter Tempel	Zirkusgasse
Malzgasse	
Morzinplatz	
Obere Augartenstraße	



AUF TAUBE WÄNDE STOSSEN

COLLIDING WITH DEAF WALLS

Sashi Turkof



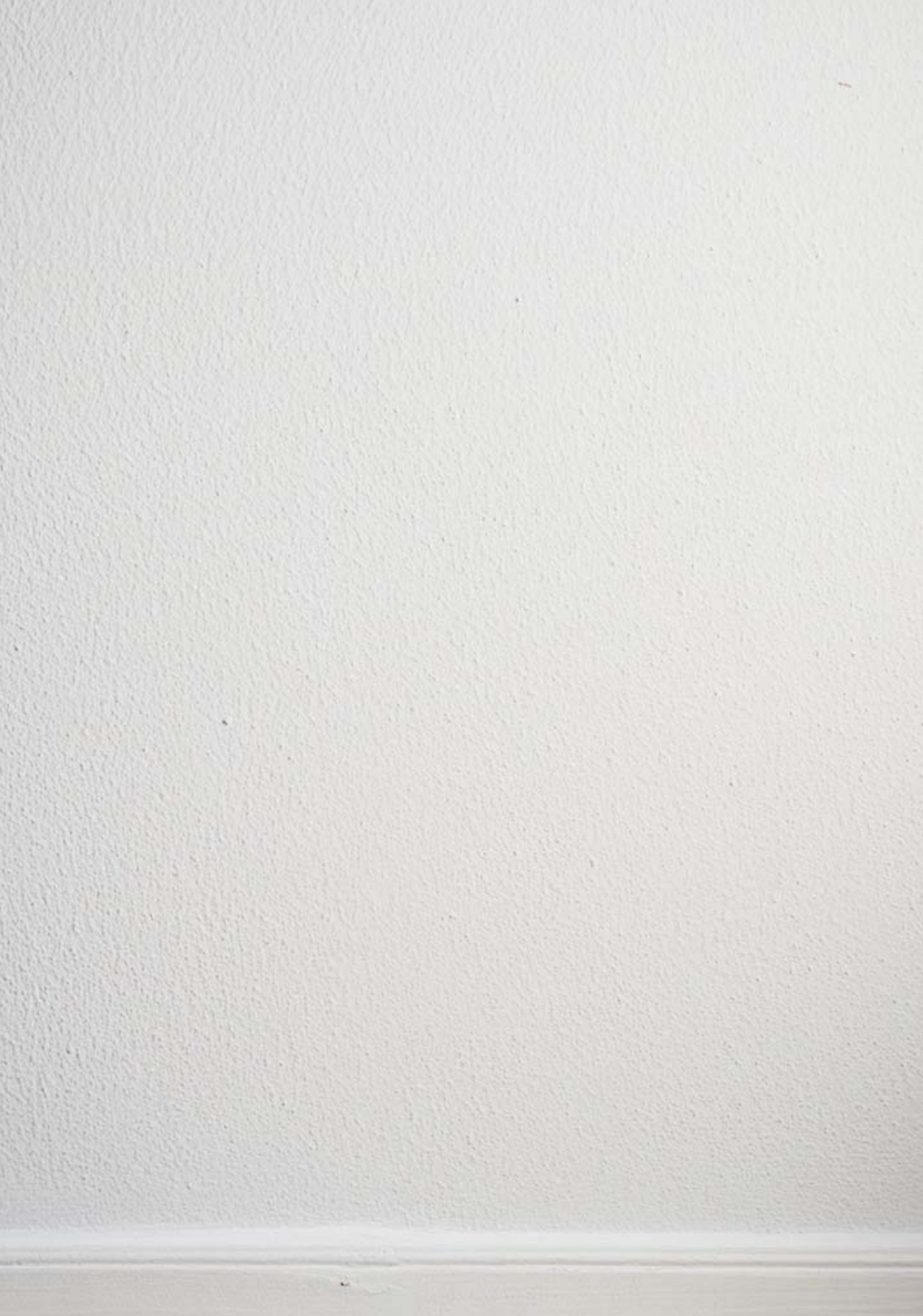


## AUF TAUBE WÄNDE STOSSEN

Eine Soundinstallation von Sashi Turkof

Die Toninstallation „Auf taube Wände stoßen“ thematisiert die Realität von Stimmen, die gehört, aber nicht wirklich verstanden oder ernst genommen werden. Die Metapher des Sprechens ohne ein aufmerksames Gegenüber, hinterfragt die Wahrnehmung und Rezeption von Lebensrealitäten und Forderungen in gesellschaftspolitischen Kontexten.

Die Installation nutzt verschwommenen Klang als Format, um Distanz und das Gefühl von Unverständnis zu verdeutlichen. Der gegen die Wand gerichtete Lautsprecher trifft auf ein Gegenüber, das ihm kein echtes Verständnis zeigt.



## COLLIDING WITH DEAF WALLS

A sound installation by Sashi Turkof

The sound installation “Colliding with deaf walls” addresses the reality of voices that are heard but not really understood or taken seriously. The metaphor of speaking without an attentive counterpart questions the reception of lived experiences in socio-political contexts.

The installation uses blurred sound as a format to emphasize distance and the feeling of incomprehension. The speaker is directed against the wall and encounters a counterpart who shows no real understanding.

warum Sonderstellung?

→ jüd\*innen werden von anderen marginalisierten Gruppen häufig ausgeschlossen werden  
· gelten allgemein nicht als unterdrückt  
· werden als privilegiertes angesehen

→ Antisemitismus wird oft ausgeblendet  
wird nicht gleichwertig wie andere  
Diskriminierungsstrukturen

"Sind jüd\*innen weiß?"

# ANTISEMITISMUS UND INTERSEKTIONALITÄT

Intersektionalität  
\*  
verschiedene Unterdrückungsmechanismen beeinflussen sich und verhalten sich off "rassistischer Sexismus"

Begriff "Klassismus" kritisch sehen  
weil Klasse sollte nicht elischeren, Frauen oder POC aber schon (ohne diskriminiert zu werden)

Juden sind nicht unsichtbar

privilegiert durch white-passing

## SICHTBARKEITEN UND UNSICHTBARKEITEN VON JUDEN - JÜDINNEN

→ man kann sich hinter weißer Haut verstecken

sichtbar sein hängt mit Mut zusammen

was heißt weiß? Es ist nicht nur eine Hautfarbe...  
nicht rassifiziert werden

→ Wiedervereinigung DE.  
was ist DE:  
- weiß  
- arisch  
- homogen  
- really?!

- wieso sollen jüd\*innen "weiß" sein?
  - Ⓐ Antisemitismus: weiß bedeutet Teil der Mehrheitsgesellschaft zu sein → Herrschende  
jüd\*innen sind dann Herrschende → Hyperweiß  
→ weiß, reich
  - Ⓑ Antijudentum soll Teil der weißen Hegemonie zu sein
  - Ⓒ Entlastungsaspekt: Schuldabwehr, Relativierung von Shoah, ändert Charakter von Shoah
- Wunsch nach Aufzweigen...

Default → sein  
es gibt auch Antislawischen Rassismus, obwohl die oft "white passing" sind

Geht es darum "Antisemitismus" zu vertreten oder jüd\*innen wirksam zu unterstützen

- #jewishprivilege (?)

- Fantasie von jüdischen Privileg ist Antisemitisch

"jüdische Übermacher"

Vorwurf des Verstoß an die Juden,  
"Sie verstreuen sich mit dem Kapital" ...  
Sie verstoßen die Verdammten dieser Erde...

○ Roj'normalität

Antisemitismus kann ohne Juden aus ~~Antisemitismus~~

Ideologie Kritische Perspektive

1. Frage 3 an Gladant

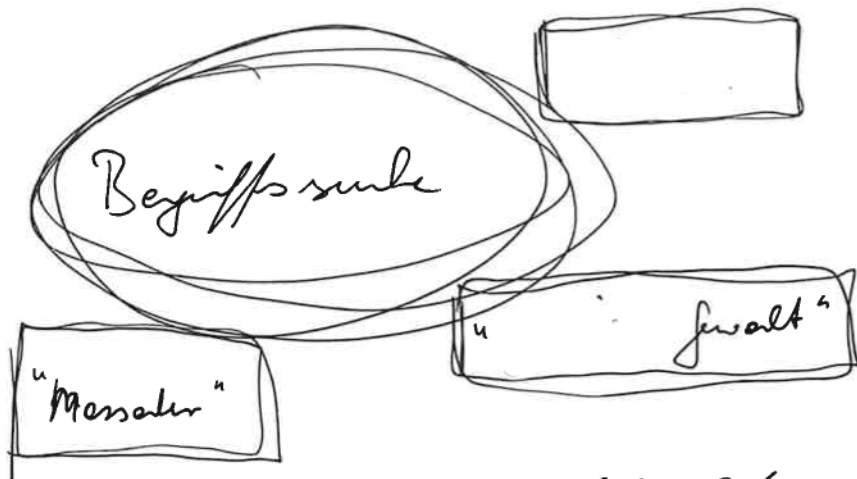
vs.

Betroffenheitsperspektive

Was war der 7. Oktober?

↳ welche Begriffe finden wir?

↳ welche Bedeutung Rolle diese auf jud. Pa



Der 7. Oktober sollte Effekt auf das Erleben

gleicher Realität & innerpsychische Erfahrung

↳ "Grundel Botschaft"

↳ Neue Begriff such - Frage im Glaseramt



Teilnehmende Künstler:innen

Luisa Albrecht

Ayala Shoshana Guy

Tatiana Kai-Browne

Mark Napadenski

Carlotta Partzsch

Sashi Turkof